



## VORWORT DES VORSTANDES UND DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2017 vorlegen zu können, der Ihnen einen Überblick über die Aktivitäten und Neuerungen unseres Hamburger Kinderschutzbundes gibt.

Kinder haben das Recht, in ihrer Familie, in den von ihnen besuchten Institutionen und in ihrer Freizeit ohne Gewalt aufzuwachsen. Sie haben das Recht auf Entwicklung, auf Schutz, Beteiligung und Mitbestimmung. Die Lebensbedingungen von Familien und familiäre Notlagen führen dazu, dass viele Kinder in Hamburg keine optimalen Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen vorfinden.

So hat sich bundesweit der Kinderschutzbund angesichts der Bundestagswahl 2017 verstärkt mit dem Thema „Kinderrechte ins Grundgesetz“ in der Öffentlichkeit zu Wort gemeldet. Auch die Tatsache, dass im reichen Deutschland jedes fünfte Kind als arm gilt und jedes sechste Kind von Leistungen auf Grundsicherungsniveau lebt, hat der Bundesverband im Verbund mit anderen Kinderrechtsorganisationen öffentlich skandalisiert. Arme Kinder werden häufig von frühester Kindheit an ausgegrenzt und in ihrer Entwicklung benachteiligt. Dies zeigt sich in den Bereichen Bildung, Kultur, Soziales und Gesundheit. Der Kinderschutzbund fordert eine Kindergrundsicherung, die das tatsächliche Existenzminimum von Kindern sichert.

Der Hamburger Kinderschutzbund ist mit seinen Einrichtungen und Angeboten die Lobby der Kinder in Hamburg.

Es ist beeindruckend, wie sich der Verein in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat und welche neuen Arbeitsfelder besetzt werden konnten. Dabei ging es nie um das Wachsen an sich. Das Reagieren auf aktuelle Problemlagen von Kindern und Jugendlichen, Qualitätssicherung und das Entwickeln und Halten von fachlichen Standards standen und steht immer im Mittelpunkt.

Alle Einrichtungen und Projekte entwickeln ihre Arbeit kontinuierlich fort und reagieren auf besondere Problemlagen von Familien, Kindern und Jugendlichen.

So wurde im Kinderschutzzentrum Hamburg auch im Jahr 2017 das Projekt **„Kinderschutz und Schule“** weiter ausgebaut, so dass zusätzliche Ressourcen für die Qualifizierung von schulischen Kinderschutzzachkräften zur Verfügung stehen.

Das Kinderschutzzentrum Harburg und die Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg, beides Einrichtungen des Kinderschutzbundes, haben Mitte 2017 in Kooperation mit dem Jugendhilfeträger IN VIA das **„Projekt Plus“** für die Unterstützung von geflüchteten Familien in Harburger Wohnunterkünften aufgebaut. Eltern mit Erziehungsfragen oder mit Sorgen um ihre Kinder werden über das Sozialmanagement der Wohnunterkünfte, Mütterberatungsstellen, offene Gruppenangebote vor Ort, Kitas oder das Jugendamt an das Kinderschutzzentrum und die Frühen Hilfen weitergeleitet.

Fluchtbedingte Problemlagen wie zum Beispiel die Enge der Wohnsituation, existenzielle Ängste auf Grund des unsicheren Aufenthaltsstatus, der Verlust haltender familiärer und kultureller Strukturen, Frustration durch reduzierte Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe und in vielen Fällen die Belastung durch kriegs- und gewaltbedingte Traumatisierungen belasten die Eltern-Kind-Beziehung massiv und bestimmen den meist komplexen Hilfebedarf der Familien. In diesen krisenhaften Lebenslagen geht es grundsätzlich um Entlastung, Beruhigung und Stabilisierung aller Familienmitglieder. Im Jahr 2017 wurden diesen Kindern und Familien mit dem Projekt Plus verbindliche Ansprechpartner/innen vor Ort angeboten.

Ebenfalls ausgebaut wurde in diesem Zusammenhang im Bezirk Mitte das Projekt „**Mobile Frühe Hilfen in Wohnunterkünften**“. Insgesamt ist der Kinderschutzbund in mittlerweile vier Unterkünften im Bezirk Hamburg-Mitte präsent.

Im Jahr 2017 sind im Landesverband Hamburg auch zwei Jubiläen erwähnenswert:

Im Juni 2017 feierte das Kinderschutzzentrum Harburg sein 20-jähriges Bestehen. Seit 20 Jahren wird das bezirkliche Kinderschutzzentrum als ein verlässlicher Ansprechpartner von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern angenommen, häufig auch, wenn es in deren Zusammenleben zu Gewalt gegen die Kinder gekommen ist.

Ebenfalls 20 Jahre alt wurde das Kinder- und Familienzentrum Lurup, welches seit 20 Jahren das Zentrum für Kinder und Eltern in Lurup ist. Dort erfahren Kinder, Jugendliche und Eltern Freude, Kreativität, Unterstützung, Kontakt, Begegnung und Beratung. Mit einem Sommergrillfest für über 300 Eltern und Kinder wurde das Jubiläum gebührend gefeiert.

Die Kraft des Kinderschutzbundes kommt aus dem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dem ehrenamtlichen Engagement vieler Hamburgerinnen und Hamburger. In vielen Projekten und Einrichtungen nimmt die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlich Tätigen und angestellten Kräften stetig zu.

Vordringliche Aufgabe des vergangenen Jahres war es, nach innen die Kräfte des Hamburger Kinderschutzbundes zu bündeln. So wurden die Erarbeitung eines neuen Konzepts der Öffentlichkeitsarbeit und die Organisationsentwicklung mit professioneller Unterstützung begonnen. Ebenfalls hat im vergangenen Jahr eine erste Jahreskonferenz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Geschäftsführung und des Vorstandes stattgefunden. Der Kinderschutzbund ist in Bewegung!

Zum 1.10.2017 übernahm im Kinder- und Familienzentrum Lurup Frau Beate Gartmann die Lei-

tung. Sie ist seit Jahren in verschiedenen Angeboten des Kinderschutzbundes tätig. Ihr wünschen wir alles Gute für ihre neue Aufgabe. Frau Gartmann ist die Nachfolgerin von Stefanie Neveling, die uns Ende Mai verlassen hat. Ihr wünschen wir auf ihrem weiteren Berufsweg alles Gute.

Die Mitgliederversammlung 2017 hat den Vorstand in seiner Zusammensetzung bestätigt und Frau Silke Pawils und Frau Norgard Jensen erneut in den Vorstand gewählt. Wir freuen uns, dass die Kontinuität somit gewahrt bleibt.

An dieser Stelle möchten wir den vielen Menschen für die Unterstützung des Kinderschutzbundes Hamburg danken.

Wir danken unseren Großspendern wie der Niederländischen Armen-Casse, STAPLES Deutschland GmbH & Co KG sowie etlichen Stiftungen und privaten Spenderinnen und Spendern, ohne die die Arbeit des Hamburger Kinderschutzbundes so nicht möglich wäre.

Unser Dank für ihr Vertrauen in unsere Arbeit gebührt auch den Zuwendungsgebern in den Bezirken Altona, Eimsbüttel, Hamburg-Mitte, Hamburg Nord und Harburg und der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration sowie der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz. Besonderer Dank gilt unseren vielen Ehrenamtlichen, die in den Projekten, in der Verwaltung und bei der Durchführung von Veranstaltungen tätig sind. Durch ihren unermüdlichen und immer zuverlässigen Einsatz tragen sie zu einem großen Teil des Erfolges der Arbeit des Kinderschutzbundes bei.

Danken möchten wir auch unseren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an jeder Stelle unsere gemeinsame Haltung eines hilfeorientierten Kinderschutzes tragen und in den Projekten und Einrichtungen vor Ort umsetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen des Jahresberichtes.

Herbert Stelter, Vorsitzender  
Ralf Slüter, Geschäftsführer



## AUS DER GESCHÄFTSSTELLE



Die finanzielle Absicherung des Vereins mit seinen Einrichtungen und Projekten ist neben der fachlichen und inhaltlichen Steuerung die Hauptaufgabe der Geschäftsführung und des Geschäftsstellen-Teams. Dazu gehören die Zuwendungsbearbeitung, die Personalverwaltung, die Mitgliederbetreuung, die Spendenakquise und -verwaltung sowie die Wahrnehmung der Dienst- und Fachaufsicht aller Angebote und Einrichtungen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit. Die Organisation von bzw. die Beteiligung an Veranstaltungen trägt wesentlich dazu bei, die Arbeit, Ziele und Einrichtungen des Hamburger Kinderschutzbundes einem breiten Publikum zu präsentieren.

### **SOMMER SERENADE –**

#### **Benefizkonzert für den Kinderschutzbund**

Die Sommer Serenade am 15. Juli in der Laeishalle – das musikalische Konzert-Highlight der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg – war erstmals auch eine Benefizveranstaltung für den Hamburger Kinderschutzbund. Schirmherr war Senator Ties Rabe. Die tolle Veranstaltung begann ab 15.00 Uhr bei freiem Eintritt mit drei Vorkonzerten – einem Akkordeon-, einem Klavier- und einem Kammerkonzert – und klang nach dem Festkonzert mit einer gemütlichen Jazz-Lounge aus.

Das große abendliche Festkonzert um 18.00 Uhr bot von Klassik über Pop bis hin zum Jazz für jeden Musikgeschmack etwas. Ein besonderes Bonbon: Die Uraufführung einer Komposition von und mit dem Jazzmusiker Wolf Kerschek. Das Publikum war von den Darbietungen begeistert und spendete großzügig für den Kinderschutzbund.

### **14. Hamburger Familientag**

Am 26. August feierten rund 13.000 Eltern mit ihren Kindern den 14. Hamburger Familientag im Rathausinnenhof und in der Handelskammer mit einem bunten Mix aus Spiel, Spaß, Kulturprogramm und Informationen, organisiert vom Hamburger Kinderschutzbund (Informationsbörse) und peeng e.V. (Kulturprogramm).

Unter dem Motto "Vielfalt Familie" gaben auf der Informationsbörse 70 Beratungsstellen, Vereine und Verbände Auskunft und Beratung zu Themen wie Gesundheit, Kinderbetreuung, Freizeitgestaltung und Bildung. Die Kinder führten spannende Experimente durch, lernten Spiele kennen und nahmen an einer Rallye teil. Veranstalter waren der Hamburger Senat und die Handelskammer Hamburg.

### **35. Eimsbütteler Weihnachtsmarkt**

Gemütlichkeit statt Rummel, kreative Kunst statt Massenware: So lockte der Eimsbütteler Weihnachtsmarkt – organisiert zugunsten des Kinderschutzbundes – wieder Groß und Klein am 26. November in das Hamburg-Haus Eimsbüttel. Kunsthandwerksstände, Benefizkonzerte des Bläserensembles „Posaunix“ sowie des Duos „Schietbüdel“, Zauberer Hörbie, Kinderbasteln und eine große Weihnachtslotterie begeisterten das Publikum.

### **Chor-Benefizkonzert**

Am 1. Dezember fand zugunsten der Arbeit des Hamburger Kinderschutzbundes ein sehr schönes Benefizkonzert der Chöre Femmes Tonal und Chor4Fun in der Schule Rothestraße statt, bei dem Spenden in Höhe von insgesamt 586,80 € gesammelt wurden. Einen ganz herzlichen Dank an beide Chöre.

### ALLES GUT – Ein Film

Am Beispiel zweier Kinder und ihrer Familien erzählt der Dokumentarfilm ALLES GUT (Regie: Pia Lenz) von den kleinen und den großen Hürden, die vor Geflüchteten liegen, wenn sie in Deutschland leben möchten. Der Film nähert sich den entscheidenden Konflikten, die es zu lösen gilt, damit Integration funktioniert. Die Regisseurin Pia Lenz hat die zwei Familien in Hamburg über ein Jahr lang mit ihrer Kamera begleitet. Der beeindruckende Film zeigt dabei die Geschichte der Kinder und ihrer Familien eindringlich, nah und ehrlich.

Am 13. September 2017 konnte der Kinderschutzbund im Abaton-Kino seine Ehrenamtlichen sowie Freundinnen und Freunde des Kinderschutzbundes zu einer Sondervorstellung dieses Films einladen. Im Anschluss standen die Regisseurin, der syrische Vater Adel Muati (Protagonist aus dem Film) und Anselm Sprandel, Leiter des Zentralen Koordinierungsstabes für Flüchtlinge in Hamburg, für Fragen und Austausch zur Verfügung.

Es war ein ganz besonderer Abend mit einer anregenden und wertschätzenden Diskussionsrunde im Anschluss an einen Film, der allen Zuschauern einen Einblick in die Welt zweier geflüchteter Familien aus einer ganz besonderen Perspektive ermöglichte.

### Projekt „Schule in Hamburg verstehen“

Zum Schulanfang hat der Kinderschutzbund in Kooperation mit STAPLES in einer Unterkunft für geflüchtete Familien ein ganz besonderes Projekt mit 20 Eltern und deren Kinder durchgeführt.

Gerade für die Kinder und Eltern in den Unterkünften ist es wichtig, auf die Einschulung und auf die Schule gut vorbereitet zu sein. Schulen in Syrien oder Afghanistan sind kaum mit dem deutschen Schulsystem vergleichbar. Grundsätzlich haben die Eltern große Erwartungen an den Schulerfolg ihrer Kinder. Dies kann zu großen Missverständnissen und auch zu Konflikten im Kontakt zwischen der Schule und der Familie und zwischen Eltern und Kindern führen.

Damit die Eltern und besonders die Kinder gut vorbereitet in die Schule gehen, wurde dieses

Projekt durchgeführt. Eine Sonderpädagogin, unterstützt von zwei Dolmetscherinnen und einer Formularlotsin, erklärte, wie die ersten Wochen für die Erstklässler aussehen werden, sprach über Arbeitsmaterialien, die Gestaltung des Arbeitsplatzes der Kinder unter erschwerten Bedingungen, die Strukturierung des Alltags der Kinder und erläuterte, wie die Eltern die Kinder unterstützen können. Hilfsmöglichkeiten und vor allem der Umgang mit der Schule und mit den Lehrerinnen und Lehrern nahmen eine zentrale Rolle ein.

Die Fragen von Eltern und Kindern machten deutlich, in welcher schwieriger Situation sich die Menschen befinden. In einem geschützten Rahmen teilten die Menschen beispielsweise mit, dass sie nie eine Schule besucht haben und weder lesen noch schreiben können.

Dieses Projekt zeigte den Eltern und Kindern Wege auf, sich im Hamburger Schulsystem zurechtzufinden.

### Stadtteil- und Spielfeste

Der Kinderschutzbund präsentierte sich mit seinem Informationsstand und attraktiven Spielangeboten auf folgenden Festen:

- Eppendorfer Landstraßenfest (10./11.06.)
- Altonale 16 (01./02.07.)
- Weltkinderfest (17.09.)



#### Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Ralf Slüter, Geschäftsführung  
 Sylvia Klann, Controlling und Personal  
 Felicitas Fechner, Finanzbuchhaltung  
 Swantje Magnussen, Sekretariat  
 Regina Sindt, Veranstaltungen/Verwaltung  
 sowie 48 Ehrenamtliche

#### Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Hamburg e.V. Geschäftsstelle

Fruchtallee 15  
 20259 Hamburg

Telefon: 432 927-0  
 Fax: 432 927-47  
 info@kinderschutzbund-hamburg.de  
 www.kinderschutzbund-hamburg.de



## FRÜHE ZUGÄNGE ZU FAMILIEN DURCH INTERPROFESSIONALITÄT IN DEN FRÜHEN HILFEN – EIN PROJEKTBERICHT

### Was wollen Frühe Hilfen?

Familien präventiv mit Unterstützungsangeboten zu erreichen, ist ein wichtiger Baustein im Kinderschutz. Der Deutsche Kinderschutzbund, Landesverband Hamburg e.V. (DKSB), hält sechs Projekte der Frühen Hilfen vor. Diese haben den Auftrag, (eher) präventiv junge Eltern darin zu fördern, Sicherheit in ihrer Elternrolle zu erlangen. Nahezu alle Eltern wollen gute Eltern sein und besonders am Anfang haben viele die Bereitschaft, sich für diese herausfordernde Aufgabe ggf. Unterstützung zu holen.

Diese Unterstützung können sie beim DKSB auf unterschiedliche Weise erhalten:

Durch alltagsnahe Gruppenangebote an Stadtteiltreffpunkten, videogestützte Förderung der Interaktion zwischen Eltern und ihren kleinen Kindern, durch das Aufsuchen von Anlaufstellen für alle elterlichen Anfragen der frühen Kindheit, durch Gesundheitsförderung von Familienhebammen und Familiengesundheitskinderkrankenpflegerinnen – auch speziell für geflüchtete Familien. Eine weitere Aufgabe des Kinderschutzbundes ist das Vernetzen und Qualifizieren von Fachpersonen, die mit Eltern von jungen Kindern arbeiten.

### Wie kann der Zugang gelingen?

Ein wichtiger strategischer Ansatz der Frühen Hilfen ist, die Systeme Jugendhilfe und Medizin miteinander zu verbinden und dort Brücken zwischen den Disziplinen zu bauen, wo (oft noch) vorhandene Gräben zu überwinden sind.

Hebammen und Kinderärzt/innen sehen regelmäßig junge Familien, damit ist ein flächendeckender und niedrighschwelliger Zugang zu vielen Familien möglich. Meist genießen sie das Vertrauen der Eltern und haben die Aufgabe, sie nicht nur medizinisch zu behandeln, sondern sie auch hinsichtlich ihrer Elternrolle zu stärken, damit sich die Kinder gut entwickeln können. Leider fehlt ihnen oft die Zeit oder das „Knowhow“ für diese Aufgabe. Gleichwohl sehen sie, wenn etwas nicht

„rund“ läuft und möchten Hilfe etablieren, die außerhalb ihres medizinischen Spektrums liegt.

Der Kontakt zwischen Medizin und Jugendhilfesystem gelingt in vielen Fällen nicht optimal, weil die Jugendhilfe anderen Bedingungen folgt als das medizinische System. In der Medizin geht es häufig um schnelle Entscheidungen und ein extrem hohes Patientenaufkommen mit mannigfaltigen Anliegen und Aufgaben, die im Praxisalltag zu bewältigen sind. In der Jugendhilfe dagegen geht es um Fallverstehen, das kollegial reflektiert wird. Schnelle Lösungen sind hier häufig geradezu kontraindiziert.

Wenn diese beiden Systeme aufeinandertreffen und kooperieren sollen und auch wollen, ergeben sich oft Missverständnisse. Jedes System „tickt“ anders, Vorurteile und verschiedene Erwartungen und Wünsche erschweren die Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit ist im Sinne der Klient/innen und Patient/innen jedoch besonders wichtig, um Familien früh zu erreichen und Hilfestrukturen bahnen zu können. Die Leidtragenden der nicht ausreichend miteinander verknüpften Systeme sind die Familien.

Die Jugendhilfelandschaft der Frühen Hilfen wird meist nur mit einem konkreten Anliegen aufgesucht: „Ich komme mit dem Kind nicht zurecht, fühle mich überfordert, hab es mir anders vorgestellt, fühle mich leer und erschöpft, mein Kind schreit andauernd und ich kann es nicht beruhigen“, sind Aussagen von Eltern, die die Angebote von sich aus aufsuchen. Das bedeutet, dass die Familie ein Anliegen sieht und um Hilfe nachsucht.

Was aber, wenn die Einsicht einer Familie, dass sie Hilfe benötigt, nicht gegeben ist? Und die Fachpersonen, evtl. die Ärzt/innen oder Hebammen, einen Hilfebedarf sehen und die Entwicklung des Kindes für gefährdet halten?

Laut Erhebungen des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) benötigen gut 15-20 % der jungen Eltern Hilfe, formulieren jedoch nicht den eigenen Hilfebedarf. Für eine funktionierende Überleitung

ist es hier umso wichtiger, dass beide Systeme einander kennen und mit der Arbeitsweise des jeweils anderen vertraut sind.

### Etablierung einer Verantwortungsgemeinschaft für Familien

Die Interprofessionellen Qualitätszirkel (IQZ) können ein Weg sein, beide Systeme miteinander fallunabhängig zu verbinden. Was bedeutet das?

Bundesweit haben Netzwerkkoordinator/innen der Frühen Hilfen die Aufgabe, Vernetzung zwischen allen Disziplinen und Akteuren zu befördern. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), eingesetzt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, unterstützt sie bei dieser Aufgabe, indem es bundesweit Schlüsselthemen der Frühen Hilfen aufgreift, beforscht, Projekte anschiebt, koordiniert, wissenschaftlich begleitet, Tagungen ausrichtet und vieles mehr.

Eines dieser bundesweiten Projekte des NZFH sind die Interprofessionellen Qualitätszirkel. Ärzt/innen gehen regelhaft in regionale moderierte Qualitätszirkel, um ihre Arbeit zu analysieren und sich mit Fachkolleg/innen der gleichen Fachrichtung auszutauschen. Interprofessioneller Qualitätszirkel bedeutet, dass dieses Angebot für Kinderärzt/innen erweitert wurde, indem Mitarbeiter/innen aus der Jugendhilfe einbezogen werden. Entwickelt wurde dieses Angebot von Prof. Dr. Marcus Siebold aus Köln.

Eine derartige Zusammenarbeit ist für beide Parteien sicher in vielerlei Hinsicht bereichernd. Das NZFH und die Kassenärztliche Bundesvereinigung bilden Ärzt/innen und Jugendhelfemitarbeiter/innen – insbesondere Netzwerkkoordinator/innen Frühe Hilfen – aus, die als Tandem diese Interprofessionellen Qualitätszirkel ausrichten und moderieren sollen. In vielen Bundesländern ist dies seit Jahren mit großem Erfolg gängige Praxis.

### Hamburg macht mit

Seit 2016 beteiligt sich auch Hamburg an diesem Projekt. Hamburg hat zwei Ärztinnen, finanziert über die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), und zwei Netzwerkkoordina-

torinnen, finanziert über die Bundesmittel der Frühen Hilfen der Behörde für Arbeit, Soziales, Familien und Integration (BASFI), entsandt, diese Ausbildung als Moderatorinnen und Trainerinnen zu absolvieren, um in Hamburg den Interprofessionellen Qualitätszirkel einzuführen. Eine dieser durchführenden Netzwerkkoordinatorinnen Frühe Hilfen arbeitet bei den Frühen Hilfen Eimsbüttel, einem Projekt des Hamburger Kinderschutzbundes.

Die Ausbildung wurde in 2017 abgeschlossen, so dass die Arbeit als Tandemmoderatorinnen aufgenommen werden konnte. Zwei Qualitätszirkel wurden in den Bezirken Nord/Wandsbek und Altona/Eimsbüttel modellhaft etabliert. Paritätisch arbeiten hier jeweils acht Mitarbeiter/innen der öffentlichen Jugendhilfe mit acht Kinderärzt/innen zusammen. Im Pilotprojekt sind zu Beginn nur Mitarbeiter/innen der kommunalen Ebene berücksichtigt. Eine Erweiterung durch Kolleg/innen von freien Jugendhilfeträgern ist für spätere Durchgänge geplant.

Die ersten Sitzungen haben stattgefunden und das Abenteuer, Gräben zu überwinden und miteinander und voneinander zu lernen, hat begonnen. Ziel ist, eine Verantwortungsgemeinschaft zu entwickeln, in der sich auf Augenhöhe begegnet werden kann, um Hilfebedarfe bei Familien zu erkennen und sie in passgenaue Angebote der Frühen Hilfen zu begleiten. Die Sitzungen haben folgende Inhalte und Ziele: die unterschiedlichen Arbeitsweisen kennenlernen, Vorurteile mit einem eigens hierfür entwickelten Verfahren in den Blick nehmen („Das fröhliche Vorurteil“), gemeinsam auf schwierige Hilfeprozesse schauen, „Fallfindung“ und motivierende Elterngespräche üben, Fachpersonen zu Experteninterviews einladen, die regionale Helfelandschaft kennenlernen und im gemeinsamen Handeln Vertrauen zueinander aufbauen. In einem weiteren Schritt sollen neue Tandemmoderator/innen ausgebildet werden, die in Hamburg die IQZ durchführen können.

Alle haben das gleiche Ziel: *Familien gemeinsam verantwortungsvoll zu unterstützen.*

Stephanie Ganske, Frühe Hilfen Eimsbüttel